

Aus dem Vorstand

Der Sozialdienst katholischer Frauen übernimmt eine Vielzahl an Aufgaben. Eine besonders Wichtige ist die Unterstützung von psychisch erkrankten Menschen. Hier bieten wir Hilfen von der ambulanten Beratung bis zur intensiv betreuten Wohneinrichtung an. Der Satz unserer Gründerin: „Es gibt keine hoffnungslosen Fälle“ war und ist uns immer wichtig. In diesem Sinne sind wir für andere da, um Menschen über die praktische Hilfe hinaus immer wieder Zuversicht, Mut, Hoffnung und Orientierung zu geben. Mit dieser Ausgabe möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit geben.



Auf dem Bild (von l. n. r.)
Vorsitzende:
Sabine Stiegelschmitt
Geschäftsführerin:
Brigitte Randow
Vorstand: Inge Matschl,
Eva Hastenteufel-Knörr,
Marlene Götz,
Erika Reißig

In eigener Sache

Liebe Leser,
wir freuen uns, dass Sie sich für unsere Arbeit interessieren.

Spendenkonto

LIGA Bank e.G.
IBAN:
DE41 7509 0300 0409 0437 30

Herausgeber

SkF Bamberg
Geschäftsführung
Brigitte Randow
Schwarzenbergstraße 8
96050 Bamberg

Texte: SkF Bamberg, Chr. Dillig
Fotos: SkF Bamberg, fotolia.de,
Anny Maurer, Chr. Dillig
www.skf-bamberg.de

Gesetzliche Betreuungen

Die Führung von Betreuungen (früher Vormundschaften) war von Anfang an ein grundlegender Bestandteil der Arbeit des SkF. Schon für das Jahr 1921 ist vermerkt, dass sich 20 Frauen einer Schulung als Vormünder unterzogen hatten.



Heute wird ein Betreuer vom Gericht bestellt. So soll es dem zu Betreuenden möglich sein, trotz Einschränkungen ein weitgehend selbstständiges Leben zu führen.

Psychische und Suchterkrankungen sowie geistige und körperliche Behinderung können zur Folge haben, dass Angelegenheiten nicht mehr selbst geregelt werden können. Auch gibt es heute, der älter werdenden Bevölkerung geschuldet, immer mehr Menschen mit Demenz. Die Betreuer im Betreuungsverein des SkF handeln dann im Auftrag des zu Betreuenden. Nach Angaben von Heide Schechinger, die für den Bereich der Betreuung Erwachsener zuständig ist, besteht die Aufgabe jedoch nicht nur darin, sich um die Klientel zu kümmern. Vielmehr sollen schon im Vorfeld Informationen angeboten werden, damit eine gesetzliche Betreuung eventuell gar nicht notwendig wird: „Wir wollen die Familien sensibilisieren, damit sie sich rechtzeitig Gedanken über eine Vorsorgevollmacht und eine Betreuungsverfügung machen.“

Übernimmt kein Angehöriger die Verantwortung, dann wird ein Berufsbetreuer bestimmt. Das Gericht legt dessen Aufgabenbereich fest. So kann zum Beispiel eine Betreuung für die Gesundheitsfürsorge eingerichtet werden, eben dort, wo ein Mensch Defizite hat. Auch bei der beruflichen Betreuung steht, so unterstreicht Schechinger, stets der Wille des Betroffenen an oberster Stelle. Fähigkeiten sollen, soweit möglich, gefördert werden.

Ein weiterer Teil der Arbeit des Betreuungsvereins besteht darin, die ehrenamtlichen Betreuer zu beraten und zu unterstützen. Dabei kann es unter anderem um die Klärung von Kostenfragen gehen, wenn beispielsweise ein Angehöriger im Heim lebt. Es werden regelmäßig Informationsveranstaltungen und Schulungen angeboten, in denen Kenntnisse über Betreuungen, Betreuungsrecht und Vorsorgevollmachten vermittelt werden. Auch das Thema „Pflege“ steht immer wieder im Fokus.

Nicht zuletzt ist es Aufgabe des Betreuungsvereins, ehrenamtliche Betreuer neu zu gewinnen. So soll das persönliche Element in der Betreuung gestärkt werden. Denn ein gesetzlich bestellter Betreuer ist heute unter Umständen für 40 Personen zuständig.



SkF Bamberg e.V.

20 Jahre Café Villa Remeis

Psychisch erkrankte Menschen mit anderen Augen sehen



Vor 20 Jahren wurde das Vorhaben als „Wagnis“ bezeichnet; heute weiß man, dass es in mehrfacher Hinsicht ein Gewinn ist. Im April 1997 wurde das Café Villa Remeis als ausgelagerte Arbeitstherapie-Einheit des Agnes-Neuhaus-Heims (ANH) wiedereröffnet. Bei der Segnung des Hauses wünschte der damalige Generalvikar Alois Albrecht einen langen Bestand und machte gleichzeitig deutlich, was es für psychisch Erkrankte bedeutet: „Hier kann den Menschen geholfen werden zu sich selbst zu finden.“

Heute ist die Einrichtung an einem wunderschönen Fleckchen Erde mit Blick auf Bamberg im Bewusstsein der Bevölkerung angekommen und akzeptiert. Das war nicht immer so. Die Bestrebungen, dass psychisch erkrankte Menschen einer Tätigkeit in der Öffentlichkeit nachgehen, hatte den Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) viel Kraft gekostet. Es gab Anfeindungen, Abwertungen, Beleidigungen, berichtete die damalige Leiterin des Heims, Ursula Kolb. Aber es gab auch Unterstützung, „Menschen, die für uns eintraten, sich für unsere Arbeit und unsere Bewohner interessierten“.

Die Gleichung „krank gleich therapiebedürftig gleich arbeitsunfähig“ versucht das Projekt, das 2014 mit dem Bayerischen Miteinander-Preis – er würdigt die Inklusion behinderter Menschen – ausgezeichnet wurde,

Die Villa auf dem Rothenberg wurde 1811 als Wohnhaus des Gründers der Sternwarte Bamberg, Dr. Karl Remeis, errichtet. Er hatte in seinem Testament verfügt, dass dieser Ort den Bamberger Bürgern und somit der Öffentlichkeit offen stehen soll.

ad absurdum zu führen. Arbeits-therapie bedeutet Stabilisierung des Gesundheitszustands, bedeutet realitätsnahes Training und Erweiterung der Fähigkeiten, bedeutet Sicherheitsgewinn und die Steigerung des Selbstwertgefühls. Sie vermittelt das Gefühl: „Ich werde gebraucht.“ Noch einen weiteren Effekt hebt die heutige Leiterin des Agnes-Neuhaus-Heims, Simone Stroppel, hervor. Die Villa habe es geschafft, dass psychisch Erkrankte „mit anderen Augen gesehen“ würden, dass Berührungsängste abgebaut, Begegnungen ermöglicht und dass ihr Tun wertgeschätzt werde. Und so wird seit 20 Jahren in der Küche des Agnes-Neuhaus-Heims viel für das leibliche Wohl der Bamberger gearbeitet. In der Ottostraße werden, angeleitet von Hauswirtschaftsmeisterin Claudia Kowol, Mittagessen für die beiden Kindertagesstätten des SkF, Hainwichtel

Inhalte dieser Ausgabe

- 20 Jahre Villa Remeis
- Betreute Wohnformen
- Sozialpsychiatrischer Dienst
- Vorstand des SkF
- Gesetzliche Betreuungen
- Impressum



Das Café Villa Remis – Arbeitsstätte für psychisch erkrankte Menschen

Essenszubereitung unter Anleitung einer Pädagogin

Agnes-Neuhaus-Heim: Arbeiten in der Schreinerei

Agnes-Neuhaus-Heim: Arbeitsfeld Wäscherei

und Arche Noah, und für die Bewohner des ANH zubereitet, bis zu 150 Portionen am Tag. Und hier entstehen die Kuchenkreationen für die Villa, bis zu zwölf Stück am Tag. Unter Anleitung von Pädagoginnen arbeiten die Betroffenen im Dreischicht-Betrieb. Die Fachkräfte koordinieren Einkauf, Lagerung und Service, bieten Hilfe an, beobachten,

dass keine Überforderung entsteht und packen selbst mit an, wenn erforderlich. Die Aufgaben der Service-Kräfte sind genau definiert und eingeübt, entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit. Voraussetzung, um in der Villa zu arbeiten ist, den Weg dorthin selbst zu bewältigen, ist aber auch die Bereitschaft, in der Öffentlichkeit zu stehen oder auch

Kritik zu ertragen. „Unsere Bewohner leben mit ihrer Villa“, sagt Stropfel. Für unser Konzept haben wir viele positive Rückmeldungen, fügt sie hinzu. Die vielen Gäste des Cafés belegen es: Das Angebot auf dem Berg ist nicht nur ein kulinarischer Gewinn. Es ist auch heilsam, für die dort Tätigen wie für die (Ansichten der) Bevölkerung.

Betreute Wohnformen – selbständig leben lernen

Der SkF richtete 1980 eine erste Wohngruppe für vier psychisch kranke Frauen in der Luitpoldstraße ein, wo sich heute die Begegnungsstätte OASE befindet. Udo Linz, Leiter der Abteilung „Betreute Wohnformen“ und zwölf Mitarbeiter betreuen heute zehn Wohngruppen in Bamberg und eine in Forchheim, insgesamt 52 Personen. Mehr als 30 weitere leben im betreuten Einzelwohnen.

Ob es möglich ist, mit einer psychischen Erkrankung wieder selbstständig und eigenverantwortlich zu leben, darüber entscheidet auch das Wohnumfeld. Deshalb sind in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Wohnformen entstanden, die dabei helfen sollen Menschen zu stabilisieren. Ganz aktuell wurde im vergangenen Jahr ein Haus bezogen, in dem Zimmer mit eigenem Bad und eigener Küche vorhanden sind, eine Zwischenform zwischen einer Wohngemeinschaft, in der sich in der Regel drei bis vier Personen Küche und Bad teilen und der Einzelwohnung.

Große Nachfrage herrsche nach dieser neuen Form des Wohnens. Zugleich hat das Haus auch ausreichend Raum für Gemeinschaftsaktivitäten. Zwischen einem und drei Jahren leben die Erkrankten in der Regel in einer betreuten Umgebung. Verlassen sie diese und entscheiden sich allein zu wohnen, ist eine Nachbetreuung möglich. Festgelegte Ziele helfen dabei, wieder selbstständig zu werden. Mit den Sozialpädagogen wird eine Tagesstruktur erarbeitet. Eine feste Aufstehzeit – Linz: „Wir haben auch schon Leute aus dem Bett geklingelt oder telefoniert“ –, die Teilnahme an Kursen in der Begegnungsstätte OASE, die Arbeit in der Rehabilitationswerkstatt (RehaWe) der Lebenshilfe oder im Agnes-Neuhaus-Heim sind Fixpunkte des Tages. Etwa die Hälfte der Bewohner gehe einer Tätigkeit nach, sagt Linz. Wenige allerdings schafften es in den ersten Arbeitsmarkt. Einkaufszettel schreiben und einkaufen, ein Haushaltsbuch führen, kochen, den eigenen Bereich sauber halten – all dies gilt es in den Wohngemeinschaften unter Anleitung wieder zu lernen. Zugleich ist die WG auch immer Ort des sozialen Lernens, Ort, an dem Konflikt aus-

getragen werden müssen und an dem auch offen über Rückfälle gesprochen werden darf. Eine Abwechslung bieten gemeinsame Aktivitäten außer Haus wie jüngst ein Picknick auf dem ERBA-



Betreute Wohngruppen treffen sich zum Ausflug oder zum Picknick

Gelände, inmitten des öffentlichen Lebens. Auch über eine durch Spenden ermöglichte Freizeitmaßnahme oder einen kleinen Urlaub in Obertrubach bzw. in der Fränkischen Schweiz hatten sich alle Teilnehmer sehr gefreut. Da der Geldbeutel nicht üppig bestückt ist, ist das Wohnen in Bamberg schwierig. „Wir könnten einige unserer Klienten ins Einzelwohnen entlassen, aber sie finden keine finanzierbare Wohnung“, weist Linz auf ein Problem auf dem Weg zur Selbstständigkeit hin. Und so dauert der Weg dorthin mitunter doch etwas länger als er eigentlich sollte.

Sozialpsychiatrische Dienste

Erstanlaufstelle für seelisch Belastete

„Wir bieten keine Therapie an oder ersetzen sie“, erläutern Nicole Fischer vom sozialpsychiatrischen Dienst OASE in Bamberg und Irmgard Pees von der Forchheimer Einrichtung INSEL. „Wir wollen Ansprechpartner sein, gemeinsam überlegen, wie die Krise oder Erkrankung bewältigt werden kann, wollen Ressourcen aktivieren“, sagen sie.

In die Beratung kommen sowohl Personen, die erstmals unter einer seelischen Krise leiden, aber auch solche, die eine Therapie oder einen Klinikaufenthalt hinter sich haben und kontinuierlich einen Ansprechpartner brauchen. Die Statistik der beiden Dienste weist aus, dass es die einmalige Krisenintervention gibt wie auch die jahrelange Begleitung chronisch Erkrankter.

„Wir gehören zu einem Netz, das die Menschen auffängt“, beschreiben Fischer und Pees ihre Aufgabe. Der Kontakt wird über Kliniken, Nervenärzte, Gesundheitsamt oder auch Psychotherapeuten hergestellt. Aber auch Angehörige fragen in Bamberg und Forchheim nach, wollen Informationen über die Erkrankung der ihnen nahe stehenden Person, einen Hinweis, wie sie sich verhalten sollen oder auch, wie sie den Betroffenen zu einem Be-

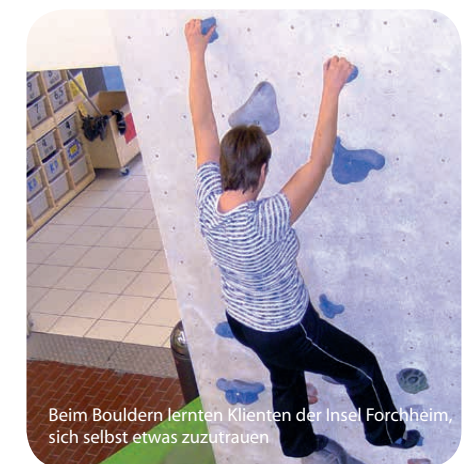
such in der Beratungsstelle motivieren können. Viele kommen auch in Eigeninitiative.

Unter den Hilfesuchenden sind etwa zwei Drittel Frauen. Sie seien eher bereit, sich einer Therapie zu unterziehen, sagen die Psychologinnen. Liegt in Forchheim das Alter der Klienten eher zwischen 50 und 60 Jahren, so sind in der Bamberger Statistik auch viele jüngere Menschen verzeichnet. Zum Beispiel suchen auch Studenten die Beratungsstelle auf. Bei Bedarf machen die Mitarbeiter Besuche zu Hause oder in der Klinik. In Burgebrach und in Ebermannstadt werden regelmäßig Außensprechstunden angeboten.

Begegnungsstätten OASE und INSEL

Viele Erkrankte ziehen sich zurück, leben zunehmend isolierter. Dem entgegen wirken wollen die beiden Begegnungsstätten OASE und INSEL, die in der Bamberger Luitpoldstraße und in Forchheim in der Bamberger Straße ansässig sind. Sie sind offen für Betroffene, deren Angehörige und Freunde. Hier kann man mit anderen Betroffenen Gemeinschaft erleben, sich in belastenden Situationen aber auch gegenseitig stützen.

Ein Team aus ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern gibt Anregungen zur Tagesgestaltung und stößt Erfolgserlebnisse an. Es gibt feste und auch offene Angebote, sodass sich die Besucher im Rahmen ihrer Interessen und aktuellen Belastbarkeit einbringen können. So werden in Bamberg beispielsweise Kochkurse, Gedächtnistraining oder auch ein Tierheimbesuch angeboten. Es gibt die Möglichkeit, an ei-



Beim Bouldern lernten Klienten der Insel Forchheim, sich selbst etwas zuzutrauen

Psychische Erkrankungen können jeden Menschen treffen.

Ob es sich um Ängste, Depressionen oder Psychosen, oder auch ein Burn Out handelt – es ist gut zu wissen, dass es einen Ort und einen Gesprächspartner gibt, der in der Krise Hilfe leisten kann. Die sozialpsychiatrischen Dienste des SkF in Bamberg und Forchheim sind Erstanlaufstelle für seelisch belastete Personen. Sie beraten Betroffene und Angehörige unentgeltlich.

nem Kurs zur Entspannung oder zur Ernährung teilzunehmen oder auch künstlerisch kreativ zu werden, beispielsweise in der OASEwerkstatt in der Kunigundenruhstraße. Auch in Forchheim wird gemeinsam gekocht, aber auch gewandert. Es gibt eine Handarbeitsgruppe, es wird zusammen gespielt oder auch an einer Kletterwand geklettert. Vorträge und Kurse zur Psychoedukation sollen helfen, über die Erkrankung besser Bescheid zu wissen. Darüber hinaus laden die Begegnungsstätten zu Festen, zu Veranstaltungsbesuchen und Freizeitaktivitäten ein.

Beide Begegnungsstätten sind montags bis freitags, aber auch ein bzw. zwei Mal im Monat an einem Sonntagnachmittag geöffnet. Ansprechpartner stehen zur Verfügung. Neue Ehrenamtliche – Interessierte sind immer gerne gesehen – werden durch eine Schulung auf die gesundheitliche Situation der Besucher vorbereitet.